

POLYLOGE

Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit,
Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit,
Düsseldorf/Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Universität Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Dr. phil. **Sylvie Petitjean**, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Prof. Dr. päd. **Waldemar Schuch**, M.A., Department für Psychosoziale Medizin, Donau-Universität Krems, Europäische
Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit,
Düsseldorf/Hückeswagen

© *FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Düsseldorf/Hückeswagen.*

Ausgabe 13/2005

**Zum Andenken an
HILDEGUND HEINL †27.12.2005***

von

Prof. Dr. Johanna Sieper

* Aus der „**Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Düsseldorf, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

Zum Andenken an

HILDEGUND HEINL

Hildegund Heidl ist am 27. 12. 2005 im Kreise ihrer Familie in Mainz gestorben, nach einem arbeitsreichen Leben voller Engagement, Aktivität und Kreativität bis in ihr letztes Lebensjahr. Sie ist hochgeehrt als Pionierin der Psychosomatischen Orthopädie¹, Mitbegründerin des Fritz Perls-Institutes in seiner institutionellen Form², Lehrtherapeutin der Österreichischen Ärztekammer und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes³.

1919 wurde sie in der schwierigen Zeit der Weltwirtschaftskrise geboren, hat die Hitlerzeit erlebt, den 2. Weltkrieg, Flucht und Vertreibung⁴ durchlitten und Aufbauarbeit der Nachkriegszeit in der großen orthopädischen Praxis ihres Mannes geleistet, die sie dann später weiterführte. Die 1944 promovierte Ärztin hatte die schweren körperlichen Schäden ihrer Patienten zu behandeln und fand 1970 auf den Lindauer Therapietagen in einer integrativ und methodenkombinierend ausgerichteten Psychodrama-Gruppe, geleitet von Hilarion Petzold, mit dem Thema „Psychodramatherapie vom Leibe her“, erste sinnvolle Antworten auf die Fragen, die sie bewegten⁵, Fragen nach den Zusammenhängen zwischen körperlichen und seelischen Schmerzen und ihrer Symbolisierung⁶, den Entstehungsbedingungen von Krankheit durch lebensgeschichtliche Traumata und Mangelereignissen und durch aktuelle Belastungen, besonders in der Arbeitswelt⁷.

Mit Elan widmete sie sich von 1970 bis 1974 ihrer Ausbildung im Integrativen Verfahren bei seinem Begründer und eignete sich seine Teilmethoden an (Psychodrama, Leib- und Bewegungstherapie, Gestalttherapie, Arbeit mit kreativen Medien und Körperarbeit), um dann den strukturellen und organisatorischen Aufbau des Fritz Perls Instituts – FPI, Düsseldorf [1974] und der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit EAG, Hückeswagen [1981]⁸ mit zu betreiben. Die kokreative Zusammenarbeit der Gründerpersönlichkeiten haben die Entwicklung des Integrativen Ansatzes möglich gemacht. H. Heidl war in vielfältigen Funktionen tätig: als Lehrtherapeutin, langjährige Ausbildungsleiterin⁹, Kontrollanalytikerin, Supervisorin¹⁰.

Im Zusammenspiel von „Differenzierung und Integration“, von „Ko-respondenz und Regulation“ als theoretischen und methodologischen Kernkonzepten konnte im korrespondierenden Zusammenwirken dieser Gründergeneration der ganzheitliche und differenzielle Ansatz der **Integrativen Therapie** entwickelt werden, was in zahlreichen gemeinsamen Veröffentlichungen Ausdruck fand. Sein Zentrum waren: *Leiborientierung*¹¹, *Netzwerkorientierung*, *Identitätsförderung* und *kokreative Arbeit in fokalen Kurzzeitbehandlungen*¹². Jeder brachte in diese synergetischen Entwicklungsprozesse seine Fähigkeiten ein: Hildegund Heidl den „ärztlichen Blick“ und das „ärztliche Ethos“, ihre hohe Intuition für leiblich-zwischenleibliche Prozesse und psychosomatische Zusammenhänge und ihren feinfühligem Umgang mit Körperinterventionen. 1975 wurde die Zeitschrift „Integrative Therapie“ gegründet, zu deren MitherausgeberInnen Hildegund Heidl¹³ über mehr als 20 Jahre gehörte. Immer lehrte in der Einzeltherapie oder in Gruppen die ärztlich und orthopädisch orientierte Leibtherapeutin¹⁴ und zugleich die auf psychologische Zusammenhänge gerichtete Psychotherapeutin¹⁵. Das machte den besonderen Stil und die Faszination an ihrer Arbeit aus. Man merkte: hier arbeitet die im Umgang mit PatientInnen – oft ganz einfache Leute¹⁶ – und an ihrem Schicksal engagierte Praktikerin. Zuerst kommt der Patient, so ihr Wahlspruch!

Über Jahre hat sie an FPI/EAG Seminare zu psychosomatischen Themen wie „Mein Rücken schmerzt“¹⁷ angeboten. Sie arbeitete an der Weiterentwicklung des spezifischen Ansatzes der „Integrativen Leibtherapie“, der „Thymopraktik“¹⁸ von Hilarion Petzold mit (zusammen mit Ilse Orth), die von diesen Protagonisten auch in der gemeinsam konzipierten Ausbildung gelehrt wurde. Die Weiterbildung umfasste diagnostische Übungen, Sensibilisierung für Körpersprache und die Handhabung der therapeutischen Beziehung in der Leibarbeit. Thymopraktik ist ein nicht auf Wilhelm

Reich gegründetes, leibphänomenologisches und -hermeneutisches Verfahren¹⁹, das an funktionsanatomischen und neurobiologischen Prinzipien – der Psycho- und Neuromotorik²⁰ – orientiert ist. Diese Konzeptbildung kam ihr als von der empirischen Medizin herkommenden Orthopädin entgegen und genau in dieser Kombination ohne Rekurs auf vorwissenschaftliche „Energiekonzepte“ lag ihr Arbeitsinteresse und ihr Bemühen um die Entwicklung einer modernen Psychosomatikkonzeption²¹ des Bewegungsapparates, die Hildegund Heintl ein besonderes Anliegen war.

Um die integrative Arbeit und speziell ihre Praxis der psychosomatischen Behandlung des Rückenschmerzes auch durch Forschung zu fundieren, begann sie an der EAG mit einem Forschungsprojekt: „Veränderungen nach Integrativer Therapie bei PatientInnen mit chronischen Rückenschmerzen“ (Müller, Czogalik 1996/2003), in der die von ihr entwickelte Form der „Kurzzeit-Therapie der leiborientierten Integrativen Therapie an chronischen RückenschmerzpatientInnen ... im Rahmen der Integrativen Therapie“ (ebenda S. 477) in einer kontrollierten Studie evaluiert wurde – mit guten Ergebnissen²².

Seit 1990 war Hildegund Heintl neben ihrer Tätigkeit an FPI/EAG im Soonwaldschlößchen tätig, einem von ihr begründeten Weiterbildungszentrum, wo sie dann während ihrer letzten Jahre nach Beendigung ihrer Arbeit an der EAG sich ihrem besonderen Anliegen zuwandte: der Fortbildung von ÄrztInnen in der psychosomatischen Medizin und Psychotherapie. Von diesem ihrem letzten Wirkungsort her entfaltete sie auch eine rege Vortragstätigkeit auf Tagungen und Kongressen.

Bis ins hohe Alter leistete sie eine umfangreiche Weiterbildungs- und Seminartätigkeit. Selbst das schwere „kritische Lebensereignis“ ihres Schlaganfalls bewältigte sie mit unermüdlichem Üben, der Nutzung all ihres ärztlichen und psychotherapeutischen Erfahrungswissens und mit der kreativen Arbeit an ihrem Buch „Und wieder blühen die Rosen. Mein Leben nach dem Schlaganfall“²³.

Hildegund Heintls Herzlichkeit und ihr Engagement für Menschen, ihre mitfühlend-intuitive Arbeit in den Tiefenschichten biographischen Leids, ihre Modellfunktion als Lehrtherapeutin in der Ausbildung hat viele Menschen beeindruckt und war ihnen auf ihrem Weg in die Psychotherapie und Leibtherapie als Berufung und Beruf Vorbild. Sie wird allen, die mit ihr arbeiten durften, im Gedächtnis bleiben.

Prof. Dr. Johanna Sieper

Fritz Perls Institut

Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit

¹ Siehe die Laudatio von G. Gerhardt, von der Kassenärztlichen Vereinigung anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. In: Petzold, HG, Sieper, J. (1993): Integration und Kreation Paderborn: Junfermann, S. 405.

² Zunächst von H. Petzold und J. Sieper als GBR in Düsseldorf und Basel 1972 begründet, wurde 1974 mit H. Heintl, K. Martin und H.-J. Suess die gemeinnützige GmbH in Düsseldorf gegründet. Vgl. zur Entwicklung A. Schreyögg, Prozesse der Organisationsentwicklung von FPI/EAG – Kultur- und Strukturanalyse. In: Petzold, Sieper 1993, Bd. 2, 25-41.

³ Vgl. Text des Begründungsdokuments Petzold, Sieper (1993) 404.

⁴ Für sie lebenslang ein Schwerpunktthema ihrer Arbeit vgl. Hildegund Heintl, Peter Heintl (2004): Körperschmerz – Seelenschmerz. München: Kösel und Heintl, P., Maikäfer flieg..., Kösel, München 1994.

⁵ Vgl. Lemke, J. (1993): Leiblichkeit und Beziehungsqualität. Hildegund Heintls Beitrag zu einer ganzheitlichen Arbeit mit Menschen an FPI und EAG, in: Petzold, Sieper 1993, II, 399-403.

⁶ H. Heintl, Körper und Symbolisierung, Integrative Therapie 3-4, 1985.

⁷ Petzold, H.G., Heintl, H. 1981. Körpertherapie in: R. Bastine et al., Grundbegriffe der Psychotherapie, edition psychologie, Weinheim, S. 209-211. Petzold, H.G., Heintl, H. 1983 (Hrsg.) Psychotherapie und Arbeitswelt, Junfermann, Paderborn.

⁸ Schreyögg, Anmerk. 2.

⁹ 1972 – 1976 Petzold/Sieper 1976-1995 Heidl. Vgl. Petzold, H.G., Heidl, H., 1988.

Weiterbildungsrichtlinien "Integrative Therapie/Gestalttherapie, psychotherapeutischer Zweig", 4. überarb. Aufl. der Richtlinien von Petzold, Sieper, Düsseldorf 1972, FPI/EAG, Hückeswagen.

¹⁰ Petzold, H.G., Heidl, H., 1981. Einige Gedanken zu Inhalt und Struktur von Supervision in der Psychotherapieausbildung, Gestalt-Bulletin 1/2, 38-41.

¹¹ Petzold, H.G., Heidl, H. 1980. Körper- und Leibtherapie, Gestalt-Bulletin 2/3, 13-18

¹² Vgl. die höchst innovative Arbeit von Hilarion und Hildegund: 1980. „Gestalttherapeutische Fokaldiagnose und Fokalintervention bei Störungen aus der Arbeitswelt“, Integrative Therapie 1 (1980)20-57

¹³ Vgl. ihre Editorials Heft 2-3 1975 und 3-4 1977.

¹⁴ Heidl, H., Spiegel-Rösing, I. (1978): Integrative Gestalttherapie und Orthopädie, Integrative Therapie, 10, 1978, 58-65.

¹⁵ Heidl, H. (1992): Körpertherapie in der Praxis, in: Lindauer Texte, Hrsg. Buchheim P. et al. Heidelberg: Springer.

¹⁶ Heidl, H., Petzold, H.G., Walch, S., (1983): Gestalttherapie mit Patienten aus benachteiligten Schichten, in: Petzold, Heidl (1983) 267-309, zit. Anmerk 7.

¹⁷ Vgl. Heidl, H. (1998) in: Die Behandlung chronischer Rückenschmerzen. – Grundlagen – Therapiekonzept – offene Fragen. Hrsg. Riedel, H., Hennigsen, P. Blieskastel: Stiftung Psychosomatik der Wirbelsäule.

¹⁸ Petzold, H.G. (1975e): Thymopraktik als körperbezogene Arbeit in der Integrativen Therapie. Integrative Therapie 2/3, 115-145; Heidl, H. (1986): Groddeck und die Integrative Leibtherapie. In: Groddeck Almanach, Frankfurt: Stroemfeld/Roter Stern.S. 179-185; Petzold, H.G., Orth, I. (1993e): Integrative Leibtherapie - Thymopraktik, die Arbeit mit Leib, Bewegung und Gefühl, Weiterbildung am Fritz Perls Institut und an der EAG, in: Petzold, Sieper (1993a) 519-536

¹⁹ In der Tradition von M. Merleau-Ponty, G. Marcel, J.F.F. Buytendijk, Impulse von G. Groddeck und S. Ferenczi einbeziehend.

²⁰ Modelle von N. A. Bernstein, A. R. Lurija

²¹ Sie stand hier mit T. von Üexküll in Kontakt.

²² Müller, I., Czogalik, D. Auszug aus der Evaluationsstudie über die therapeutische Arbeit von Hildegund Heidl, in: Leitner, T. (2003): Entwicklungsdynamiken in der Psychotherapie. Wien: Kramer 477-598.

²³ (2001), München: Kösel.